

Wie unsere

flehten....



Noch prangte die Hauptstadt im Schmuck der Unabhängigkeitsfeier als die diesjährige Muttergottes-Oktave begann. Unter unseren stolzen Wappenschildern und den großherzoglichen Emblemen zogen die ersten Pilger zum vielhundertjährigen Gnadenbild in der neuen Kathedrale. Materielle Erwägungen ließen es leider unmöglich erscheinen, Luxemburg länger im Lichterglanz der historischen Apriltage erstrahlen zu lassen. Aber die Fahnen, die zum Zentenario in seltener Fülle aufgezo-gen und herausgehängt worden waren, begrüßten und umflatterten auch noch die Schlußprozession der Oktave, die Verbindung zwischen jener Feierlichkeit und dieser symbolhaft unterstreichend.

Wer die Schlußprozession der Oktave nicht gesehen, dem bleibt ein wesentliches Stück Luxemburgertum unbekannt. Einen solchen Luxemburger gibt es natürlich nicht. Jedes Jahr an diesem Tag strömen aus den entlegensten Dörfern und einsamsten Höfen Leute herbei, denen sonst jede Reise ein Greuel ist. Aber die Oktave bringt es fertig, auch in den Gebieten, die einst unserem Land jenseits seiner heutigen Grenzen zugehörten, immer wieder das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit der alten Heimat

## Zur Muttergottes-Oktave

sich 1594 in Luxemburg niedergelassen und dort eines ihrer bekanntesten Kollegien, das heutige Athenäum, begründet hatten. Es war der fromme und gelehrte Pater Jakob Brocquart, der am 21. November 1624, dem Feste Mariae Opferung, auf dem Glacis vor den Ringmauern der Stadt, das hölzerne Kreuz errichtete, das, nach den Gebräuchen der damaligen Zeit, das Entstehen der ersten Marienkapelle ankündigte. Dieselbe wurde 1627 vollendet und mußte bereits 1640 vergrößert werden, nachdem sie für die wachsenden Pilgermassen längst zu eng geworden war.

In der argen Kriegszeit Ludwigs XIV. von Frankreich wurde dann, am 10. Oktober 1666, auf Veranlassung des Paters Alexander Wilhelm, die Muttergottes zur Patronin der Stadt Luxemburg gewählt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die erste Oktave in Luxemburg gefeiert. Elf Jahre später beschlossen die Luxemburger Abgeordneten, gleich der Hauptstadt, auch auch das flache Land der Schutzherrschaft Mariae zu unterstellen. Die feierliche Erwählung der hohen, nationalen Schutzherrin wurde einige Monate danach, am 20. Februar 1678 ausgesprochen, und seither ist die Wallfahrt nach Luxemburg, die heute eigentlich eine

zu beleben; in diesen zwei Wochen wird die Hauptstadt jedes Jahr aufs neue zum Herzen jenes "größeren Luxemburg", das durch das Siedlungsgebiet unserer völkischen Einheit umrissen wird, und so ist auch den Fremden der nationale Charakter unserer großen, religiösen Feier greifbar.

\*\*\*

Der Marienkult unserer Heimat geht auf tausend Jahre zurück, ist recht eigentlich mit den ersten, bescheidenen Anfängen des Luxemburger Landes selbst entstanden. Einen Marienaltar gab es schon im ersten Kirchlein Willibrords in Echternach, und als Siegfried mit der Erwerbung des Bockfelsens den Grundstein der Stadt und Grafschaft Luxemburg legte, ließ er gleich auch eine kleine Marienkapelle errichten. Später, im Jahre 1083, entstand auf dem "Altmünsterplateau" die Aptei "Unserer Lieben Frau". Die "Schwarze Muttergottes", die noch heute in der Pfarrkirche von Stadtgrund verehrt wird, war das Gnadenbild, das die Altmünsterabtei zum großen Wallfahrtsort der damaligen Zeit machte.

Der heutige Kult der "Trösterin der Be-trübten" ist allerdings jüngeren Datums, beruht aber auf Traditionen von desto größerer Intensität. Er wurde inmitten der Stürme und als Abwehr der Reformation von den Jesuiten ins Leben gerufen, die

